

Göttinger Bürger: Windkraft, ja bitte

Informationsabend mit Fachleuten

Die bürokratischen und finanziellen Hürden sind hoch. Doch davon wollen sich die Göttinger nicht abhalten lassen. Ihr Ziel: eine Windkraftanlage.

KURT FAHRNER

Göttingen. „Wir wollen unsere Idee eine Windenergie-Anlage zu errichten, Schritt für Schritt konkretisieren und verwirklichen.“ Mit diesem Satz hat der Göttinger Ortsvorsteher Reinhard Klingler das Ergebnis einer Informationsveranstaltung zusammengefasst. Etwa 100 Bürger waren in den Zehntstadel gekommen, um sich über die Möglichkeiten der Windkraftnutzung in dem Langenauer Teilort zu informieren.

Der Meteorologe Josef Guttenberger und Wolfgang Fuhrmann von der Bürgergenossenschaft „Jurenergie“ aus Neumarkt (Oberpfalz) erläuterten, dass ein Windrad auf dem Flurstück „Käferloh“ wirtschaftlich betrieben werden könne. Auf diesen Standort hatte sich der Ortschaftsrat zuvor in mehreren Sitzungen festgelegt. Nach den Worten der Fachleute müsste das Windrad eine Nabenhöhe von 140 Metern aufweisen, um bei einer durchschnittlichen Windgeschwindigkeit von sechs Metern pro Sekunde jährlich sechs Millionen Kilowattstunden Strom zu produzieren. Das

seien aber überschlägige Werte. Genaue Zahlen könnten nur Messungen liefern, die aber nicht ganz billig seien. Ebenfalls aufwendig seien die Gutachten also Voraussetzung für eine Baugenehmigung, betonte Guttenberger. Artenschutz, Funeinrichtungen des Wetterdienstes, Flugrouten der Bundeswehr gelte es unter anderem zu beachten.

Ein solches Windrad würde Klingler zufolge etwa 4,7 Millionen Euro kosten. Hinzu kämen Wartungskosten von 60 000 bis 70 000 Euro im Jahr. Bei einer Lebensdauer von 20 Jahren könne von einer Verfügbarkeit von 97 Prozent ausgegangen werden. Bei einer Vergütung von neun Cent pro Kilowattstunde Strom würde die Anlage rein rechnerisch nach zehn, spätestens nach 15 Jahren Gewinn abwerfen. Um die Wirtschaftlichkeit eines solchen Projekts abzusichern, seien zwei unterschiedliche Windgutachten erforderlich, betonte Karl Pfeffer, Vorstandsmitglied bei der Raiffeisenbank Niedere Alb.

Um die Wertschöpfung der Anlage im Ort zu behalten, schlug Wolfgang Fuhrmann entsprechende Satzungsregelungen in einer zu gründenden Genossenschaft vor. Dass die Mitglieder einer Genossenschaft und damit Miteigentümer eines Windkraftwerks dann billigen Strom bekommen, sei allerdings eher unwahrscheinlich.

Neues Löschfahrzeug

Gemeinde Neenstetten hofft auf Zuschüsse

Neenstetten. Einstimmig hat der Gemeinderat den von Roland Grandel, dem Finanzfachmann des Verwaltungsverbands Langenau, vorbereiteten Haushaltsplan verabschiedet. Wenngleich der Vermögenshaushalt für Investitionen gegenüber dem Vorjahr ein geringeres Volumen hat, so haben sich der Neenstetter Bürgermeister Martin Wiedenmann und der Gemeinderat für 2012 einiges vorgenommen. Größtes Vorhaben ist der Kauf eines neuen Löschfahrzeugs, das 280 000 Euro kosten dürfte. Den Fachschuss vom Land über 61 000 Euro hat die Gemeinde sicher, dem sollen 100 000 Euro aus dem Ausgleichsstock folgen.

Für Kindergarten und Spielplatz sollen neue Geräte beschafft werden, für den „Treff 8“, in dem sich Jugend und kirchliche Gruppen treffen, ist die Befestigung des Hofes

vorgesehen. Die Gemeinde beteiligt sich an der Modernisierung der Kläranlage Eschental und wird weiteren Grunderwerb tätigen. Zudem wird der Schützenverein, der ein neues Gerätelager baut, mit 40 000 Euro unterstützt. Das Rathaus soll im nächsten Jahr saniert werden. ts

Haushalt in Zahlen

Gesamtvolumen: 1,84 Millionen Euro (Vorjahr: 1,85 Millionen)
Verwaltungshaushalt: 1,54 Millionen Euro (1,4 Millionen)
Vermögenshaushalt: 291 500 Euro (458 500 Euro)
Zuführungsrate: 13 240 Euro (12 431 Euro)
Kredite: 0 Euro (0)
Schuldenstand: 0 Euro (0)
Rücklagen: 34 857 Euro (213 117 Euro)
Einwohner: 815 (840)

Wald bringt stattlichen Gewinn

Gemeinde profitiert von starker Holz-Nachfrage

Dornstadt. Mehr als 120 000 Euro hat die Gemeinde Dornstadt im vergangenen Jahr an ihrem Wald verdient. Ausschlaggebend dafür war die hohe Nachfrage nach Fichtenholz, dessen Preis nach den Worten von Thomas Herrmann ein Rekordniveau erreicht hat. Herrmann, im Landratsamt stellvertretender Lei-

ter des Fachdienstes Forst und Naturschutz, und Revierförster Klaus Zeller legten in der jüngsten Gemeinderatssitzung ihren Waldwirtschaftsplan vor. Demnach übersteigt die Nachfrage nach Brennholz das örtliche Angebot. Der Wald werde aber weiterhin nachhaltig bewirtschaftet, betonte Zeller. ts



In der „Matrix-Halle“ des Blauhöhlensystems reiht sich Tropfsteinsäule an Tropfsteinsäule.

Foto: Andreas Kücha

Märchenhafte Unterwelt

„Arge Blautopf“ zeigt phantastische Bilder aus dem Blauhöhlensystem

Jochen Malmann liegt in einer Schlammfülle, das Loch vor ihm ist nur 30 Zentimeter groß. Er nimmt den Helm ab, hält die Luft an und zwängt sich durch. Eine Szene aus dem neuen Film der „Arge Blautopf“.

JOACHIM STRIEBEL

Blaubeuren/Neu-Ulm. In die Tiefen des Blauhöhlensystems sind am Wochenende 1600 Zuschauer in der Stadthalle in Blaubeuren und im Edwin-Scharff-Haus in Neu-Ulm eingetaucht. Werner Gieswein, Andreas Kücha, Eckhard Hinderer und Oliver Schöll von der Höhlentauchergruppe „Arbeitsgemeinschaft Blautopf“ berichteten über die aktuellen Forschungen im Blauhöhlensystem. Bei den Veranstaltungen zugunsten der Aktion 100 000 und Ulmer helfter der SÜDWEST PRESSE stand ein 40 Minuten langer Film mit phantastischen Aufnahmen aus der märchenhaften Blaubeurer Unterwelt im Mittelpunkt.

Gefilmt von Andreas Kücha, dem stellvertretenden Projektleiter der „Arge Blautopf“, machen sich Projektleiter Jochen Malmann und Oliver Schöll über den an der B 28 gebohrten Zugang auf in die Höhle. In Lkw-Schläuchen sitzend, paddeln sie 240 Meter durch die Höhlenseen „Mörkedom“, „Mittelschiff“ und „Äonendom“. Dann geht's durch einen schlammigen Höhlenfluss, bis in einem Seitengang die 30 Zentimeter schmale Engstelle wartet. Malmann und Schöll robben durch.

Der Lohn ist ein phantastischer Blick in die „Salle des Excentriques“. Filigrane Stalagiten hängen von der Decke, manche Tropfsteine, die „Excentriques“, wachsen in alle Richtungen. Ehe die Forscher den Höhlenraum betreten, ziehen sie saubere Overalls an und streifen Plastiktüten über die lehmverschmierten Gummistiefel. „Der Be-



In der Blaubeurer Stadthalle (unser Bild) und im Edwin-Scharff-Haus in Neu-Ulm ging es unter Führung der „Arge Blautopf“ abwärts. Foto: Sophie Krauss

Rätsel um menschliche Knochen im Blautopf

Der Blautopf selbst birgt, wie das Höhlensystem dahinter, noch manches Geheimnis. So hat Achim Lehmkuhl, Mitglied der „Arge Blautopf“ im Quelltrichter einen menschlichen Knochen gefunden – die Bergung ist im neuen Film der Arge zu sehen. Anderen Täuchern war das Stück, das wie ein Ast oder ein länglicher Stein aussieht, nie aufgefallen. Doch Lehmkuhl, der als Präparator am Staatlichen Museum für Naturkunde in Stuttgart arbeitet und ehrenamtlich Beauftragter der Denkmalpflege

ist, stach der Knochen bei seinem ersten Tauchgang im vergangenen Jahr sofort ins Auge. Doch von wem stammt der Knochen? Ist er ein Fall für die Archäologen oder für die Kriminalpolizei? Lehmkuhl konnte den Fund identifizieren: als Oberarmknochen einer kleinen, vielleicht nicht ganz ausgewachsenen Person. Aufgrund der Eigenschaft der Poren konnte er ihn anderen Knochen zuordnen, die Manfred Keller von der Höhlenforschungsgruppe Eschenbach/Göppingen schon 1962 aus dem Blau-

topf geborgen hatte. Darunter ein Schienbeinknochen, der im vergangenen Jahr datiert wurde und mit großer Wahrscheinlichkeit aus der Zeitspanne von 1665 bis 1784 stammt. Gezeichnet von der Wasserströmung, von Algenbefall und Verunreinigungen, sei eine genauere Bestimmung aber nicht möglich, sagt Lehmkuhl. Eines kann er aber ausschließen: Dass die gefundenen Knochen vom Träger eines keltischen Schwerter stammen, das wohl seit 400 vor Christus im Blautopf lag.

reich muss geschützt werden“, sagte Andreas Kücha beim Vortrag. Die „Salle des Excentriques“ werde – falls die Stadt Blaubeuren eine touristische Erschließung verwirklichte – nicht zur Schauhöhle, betonte er.

Faszinierende Aufnahmen zeigten die Forscher in dem gemeinsam mit Bernhard Lechner und Karl Gehring von den Ulmer Film- und Fotoautoren (UFFA) erstellten Film auch von der „Matrix-Halle“. Dort reiht sich eine Tropfsteinsäule an die andere, der Boden ist von Sinterbildungen überzogen. Die Männer ziehen ihre Schuhe aus, gehen in Socken. „Das ist fast schon surreal“, sagte Oliver Schöll. Eines der Gebilde ist nur etwa sechs Zentimeter dick und zehn Meter hoch. Als Kontrast zur märchenhaften Matrix-Halle zeigten die Forscher Aufnahmen aus dem weiter hinter folgenden „Blau-canyon“. Dort stürzen mit ohrenbetäubendem Lärm Wasserfälle in die Tiefe, die Forscher hielten sich an Kletterseilen fest. Dass das Blauhöhlensystem eine lebensfeindliche Welt ist, zeigen die Aufnahmen vom „Friedhof der Kuscheltiere“. Dort liegen 18 Marder-Skelette.

Nicht weiter kommt die 21-köpfige Forschergruppe derzeit am sogenannten Endversturz, der rund vier Kilometer vom Blautopf entfernt ungefähr unter der Ortschaft Wennenden liegen dürfte. Eckhard Hinderer zwängte sich dort zwischen Steinblöcke. Er stieß nicht durch, spürte aber einen Luftzug. Er ist überzeugt, dass es weiter geht.

Ziemlich sicher, aber noch nicht bewiesen ist, dass es zwischen der von der „Arge Blaukarst“ entdeckten Hesselhauhöhle (2491 Meter) bei Berghülen und dem 8,7 Kilometer langen Blauhöhlensystem eine Verbindung gibt. Wie Hinderer ankündigte, soll demnächst ein Färbversuch in Zusammenarbeit mit der Uni Karlsruhe Klarheit bringen. Farbige Flüssigkeit, die auf der Alb ausgekippt wird, soll den Verlauf der unterirdischen Wasserabflüsse zeigen.

Humorvolle und nachdenkliche Narrenmesse in Staig

Nach der Predigt feiern die „Holzstöckler“ mit zahlreichen Zünften und Gästen auf dem Dorfplatz

Trubel auf dem Dorfplatz: Mit Narrenmesse und Narrenbaumstellen hat die Maskenzunft „D' Holzstöckler“ in Staig die Fasnet eingeläutet.

FRANZ GLOGGER

Staig. Schräge Verkleidungen, Schellen, Rätschen und Guggamusik in einer Kirche? „Wir dürfen Humor und Grinsen, nicht ausperr'n aus unseren Gottesdiensten.“ Mit diesem Satz aus seiner gereimten Predigt hat Pfarrer Oliver Westerhold klargestellt, dass Lachen und Narren durchaus von Gott gewollt und somit in den Kirchen willkommen sind. Der frühere Vikar der Staiger Kirchengemeinde Mariä Himmelfahrt war am Samstagnachmittag aus Brackenheim im Kreis Heilbronn gekommen, um mit den



Fröhlich und besinnlich feierten die „Holzstöckler“ und ihre Gäste Narrenmesse.

Foto: Franz Glogger

„Holzstöcklern“ in Staig Narrenmesse zu feiern. In einer humorvollen und bewegenden Predigt forderte Westerhold in der restlos gefüllten Pfarrkirche dazu auf, Kirche

und Glauben nicht anderen zu überlassen, sondern selbst zu gestalten.

Anschließend zogen etliche hundert Hästräger aus 28 Zünften zum Dorfplatz: Hohlwegtrapper, Trum-

deiff, Kleikotzer, Grenzstol-Hexa, Egginger Esel und Kirschkernspucker, um nur einige zu nennen, unterstützten die Gastgeber. Auf dem Dorfplatz endete der lärmende Zug

zwar, das wilde Treiben ging aber erst richtig los. Zunächst wurde mit Hilfe der Gäste der Narrenbaum als Zeichen der fünften Jahreszeit in die Senkrechte gehievt – mit dem Wurzelwerk nach oben. „Wie alles in der Fasnet, stellen wir auch unseren Baum auf den Kopf“, stellte Manfred Bischof, Zunftmeister der „Holzstöckler“ zufrieden fest. Dann zündete das in den Wurzeln versteckte Feuerwerk.

Das Fest war damit noch lange nicht zu Ende. Von Stund' an tanzte auf dem Dorfplatz und in dem Festzelt der Bär. Erst lang nach Mitternacht kehrte in der Weihungstalgemeinde Ruhe ein. Zur Freude der Veranstalter ging die Party friedlich über die Bühne, wofür sich Zunftmeister Bischof bei Besuchern und Unterstützern bedankte. „So wünschen wir uns die Fasnet: ausgelassen, lärmend, aber friedlich.“

Gerätehäuschen wird renoviert

Nerenstetten. Hin und wieder trifft sich der Nerenstetter Gemeinderat im früheren Feuerwehrgerätehaus des Teilorts Wettingen. So auch zur nächsten Sitzung am 13. Februar. Aus ganz bestimmtem Anlass: Das Gebäude aus dem Jahr 1950 soll renoviert werden. Bürgermeisterin Renate Bobsin berichtete den Räten jüngst von einer Besichtigung mit Andreas Beck vom Bauamt des Verwaltungsverbands Langenau. Die Reparatur der dabei festgestellten Mängel, habe Beck anschließend berechnet, werde etwas mehr als 10 000 Euro kosten. Dabei sei die Erneuerung der stromfressenden Elektro-Heizung nicht in Betracht gezogen worden. Einstimmig wurde beschlossen, das Gebäude, in dem noch einige Feuerwehrgegenstände aufbewahrt werden, zu sanieren. Die Kosten wurden auf 12 000 Euro gedeckelt. Wie notwendig die Reparaturen sind, werden die Gemeinderäte bald selbst sehen. kf